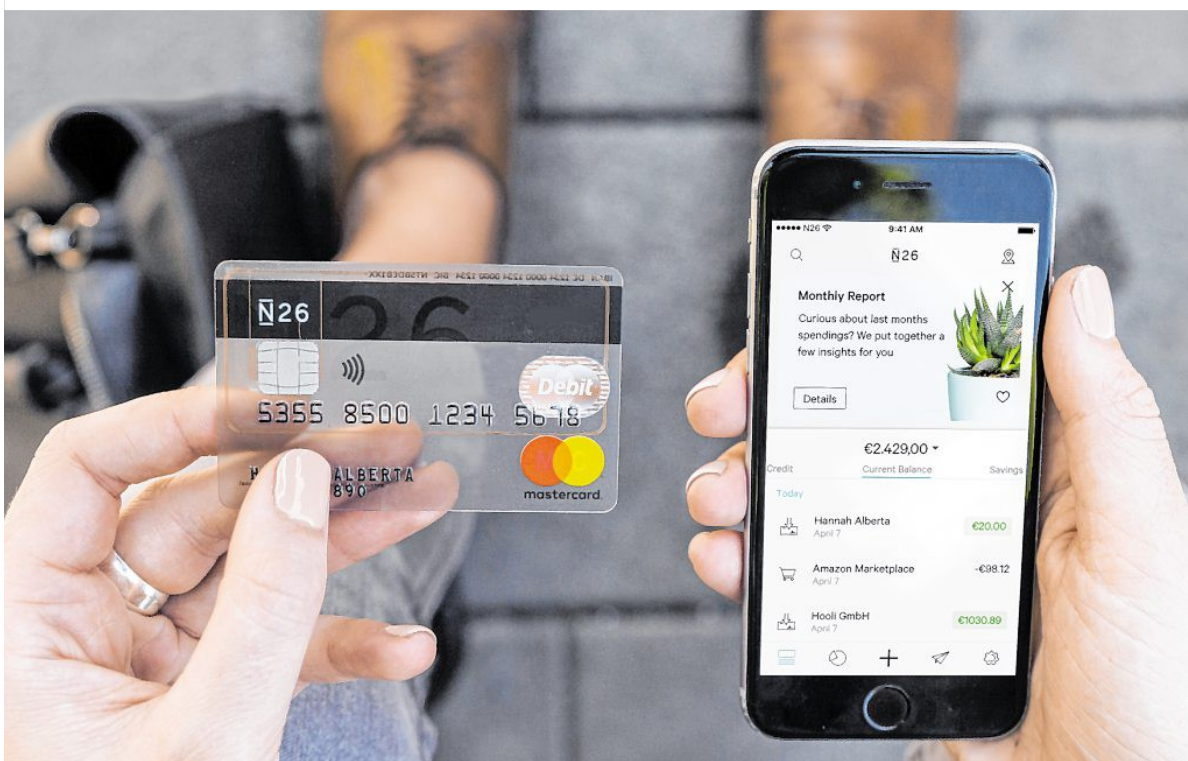


# N26 kehrt nach Wien zurück: „Wir sind die einzige globale Bank“



Die österreichischen Gründer wollen mit N26 im Finanzsektor global so erfolgreich werden wie Facebook oder Amazon

VON MARTIN STEPANEK

## Start-up.

Nach ihrer globalen Expansion von Berlin aus eröffnet die Bank einen Technologie-Standort in Wien.

Was auf einer Couch in Wien begann und über den Umweg Berlin zu einem der erfolgreichsten Start-ups der Finanzbranche wurde, kehrt nun – zumindest teilweise – nach Wien zurück. Die von den Österreichern Valentin Stalf und Maximilian Tayenthal gegründete Bank N26 eröffnete am Donnerstag im Start-up-Hub [weXelerate](#) ihren fünften Standort. Neben dem Hauptquartier in Berlin, wo über 1.300 Mitarbeiter beschäftigt sind, verfügt das Unternehmen noch über Büros in Barcelona, New York und São Paulo.

In Wien will N26, das seit dem Start im Jahr 2013 auf Filialen verzichtete und da-

für auf mobiles Banking am Smartphone setzte, zunächst klein beginnen. Zum Start sind 15 Mitarbeiter rekrutiert, bis Ende kommenden Jahres sollen es wie in Barcelona 100 sein. In den nächsten zwei bis drei Jahren soll die Zahl schließlich auf etwa 300 Entwickler wachsen. In Wien will die Bank Lösungen für Business-Kunden entwickeln und setzt dafür auf die Themen künstliche Intelligenz und Sicherheit.

## Weltweite Talentsuche

Mit dem Standort will die Bank nicht nur den heimischen Talentpool anzapfen, sondern auch internationale Entwickler nach Wien locken. Dass Wien sich im Bereich Start-ups in den vergangenen sechs Jahren so gut entwickelt habe und nun zum N26-Standort werde, freut Stalf ganz besonders. „Europa hat in den vergangenen 20 Jahren im Vergleich zu China und der USA von der Digitalisierung unterdurchschnittlich profitiert.

Da haben wir einfach viel verschlafen“, sagt Stalf mit Hinweis auf US-Konzerne wie Facebook, Amazon oder Google.

## In 26 Ländern vertreten

Dass die N26-Gründer den Bankensektor für ihre Vision wählten, sei kein Zufall gewesen. „2013 war die Zeit, eine Bank für die Hosentasche zu gründen, genau richtig. Der Bankensektor war träge und wenig innovativ. Außerdem gab es keine weltweit tätige Bank. Bis heute sind wir mit unserer Präsenz in 26 Märkten die einzige globale Bank“, sagt Stalf. Orientiert habe man sich dabei immer schon an Technologie-Firmen wie Facebook und weniger an etablierten Banken – etwa was die einfache App-Bedienung betrifft.

Mit vier Millionen Kunden und erfolgreichen Kapitalrunden – die letzte im Jahr 2019 brachte 470 Millionen Dollar – befindet sich N26 anders als viele andere Fintechs tatsächlich auf gu-

tem Kurs. Probleme beim Kundensupport, über die berichtet wurde, will die Bank gelöst haben. Die ebenfalls in diesem Jahr ausgefasste Rüge der deutschen Finanzaufsicht, die Mängel im Kampf gegen Geldwäsche und Terrorfinanzierung ortete, wollten die Gründer hingegen nicht näher kommentieren.

Nach dem kürzlich erfolgten Start in den USA, wo das Start-up andere Bezahlanbieter wie PayPal oder Amazon Pay in die eigene Plattform integrieren will, zielt N26 im kommenden Jahr auch auf Brasilien ab.

In Österreich, wo Bankprodukte laut Mitgründer Maximilian Tayenthal tendenziell besser als in Deutschland oder Frankreich sind, will man vor allem Kunden ansprechen, die sich ein Zweitkonto zulegen wollen. Denn dass Kunden ihre Bank wechseln, sei immer noch mit Vorbehalten verbunden. Um die Hürde gering zu halten, gibt es weiterhin auch ein Gratis-Konto.